

Also es mag vielleicht schon einmal vorkommen, daß infolge grober Fahrlässigkeit irgendwo im Gelben Meer auch ein europäischer Dampfer den Piraten zum Opfer fällt. Aber hier auf dem Perlfluß? — Wir kamen auch ungefährdet nach Kanton, aber vier Wochen später lief auf dem gleichen Perlfluß ein Schiff der englischen Hongkong-Kanton-Linie auf eine von den Piraten gelegte Mine und wurde ausgeplündert, ehe Hilfe zur Stelle war. Die japanische Besetzung hat freilich auch mit der Piratenherrlichkeit ausgeräumt. Die Japaner sperrten Bucht und Hafen und brachten jede Dschunke auf oder schossen sie rücksichtslos in den Grund, die ihnen verdächtig erschienen. Nur so konnten sie ja auch hoffen, des ausgedehnten Schmuggels zwischen dem britischen Hongkong und dem noch unbefestigten chinesischen Hinterland Herr zu werden.

50. Das chinesische Hotel

Kanton

Das Hotel „Asia“ ist das Wahrzeichen Kantons. In seiner merkwürdigen Symbiose östlichen und westlichen Wesens ist es das beste Sinnbild dieser merkwürdigen Stadt, die nicht weiß, ob sie noch zu China oder schon zum Abendland gehört, in der jedenfalls stärker als in andern chinesischen Städten alle in den letzten Jahrzehnten nach China gedrungene europäischen und amerikanischen Ideen gären und rumoren, ohne daß ein befriedigendes Neues aus dieser Befruchtung ältesten chinesischen Kulturbodens entstanden wäre.

Man möchte durch und durch modern sein, moderner als Amerika womöglich, und bleibt dann doch in aller Modernisierung — chinesisch.

So mußte auch das Hotel „Asia“ natürlich ein Wolken-

kraker werden. Auch die Empfangshalle ist ganz im amerikanischen Stil eingerichtet. Aber dann wird es immer chinesischer oder vielmehr, dann kommt jene seltsame ostwestliche Mischung, die für das moderne China bezeichnend ist.

Es gibt in Kanton keinen interessanteren Platz zum Wohnen als das Hotel „Asia“, das heißt eigentlich wohnt „man“ ja nicht dort, sondern „man“ wohnt auf Schamin, der Fremdenniederlassung, im englischen Hotel. Es geht gerade noch, daß man als prominenter Fremder im Hotel „Asia“ wohnt, ohne allzusehr das europäische Prestige zu verletzen. Im übrigen ist es im Hotel „Asia“ ebenso unverschämter feuer wie auf Schamin, wenigstens wenn man ein Zimmer nimmt, das einigermaßen den europäischen Ansprüchen genügt. Diese Zimmer sind die verhältnismäßig wenigen der schmalen Vorderfront, die allerdings einen herrlichen Blick haben. Von meinen Fenstern sehe ich über den ganzen Perfluß und das gegenüberliegende Honan. Die übrigen Zimmer, die in dem sehr tiefen Gebäude in endloser Flucht hintereinanderliegen, haben weder Luft noch Licht. Nach unserm Begriff sind es überhaupt keine Zimmer, sondern Verschlänge, Unterteilungen eines riesigen Raumes, und da die Zwischenwände nicht einmal bis zur Decke hinaufgeführt, sondern höchstens 2—2½ Meter hoch sind, hat man — der Europäer wenigstens — durchaus nicht das Gefühl, in einem erstklassigen Hotel, sondern in einem Massenquartier zu sein, ein Gefühl, das noch dadurch erhöht wird, daß man alles hört, was in den Nachbarräumen gesprochen wird und sich abspielt. Bis tief in die Nacht hinein kann es da recht bewegt sein. Doch das ist ein Kapitel für sich.

Außer der schönen Aussicht bietet mein Zimmer nicht

viel. An der Rückwand steht ein riesiges Bett, aber nach chinesischer Sitte ist es „behaglich hart“. In Japan schläft man zwar auf dem Fußboden, aber die Tatamis, die elastischen Matten, die den Fußboden eines japanischen Zimmers bilden, sind wesentlich weicher als ein chinesisches Bett. Dieses besteht lediglich aus einer Bretterlage, über die nur eine Decke oder allenfalls ein dünnes, flaches Kissen gebreitet ist. Der Chinese findet unsere weichen Betten gräßlich heiß und unbequem und schläft lieber kühl und hart. Er ist auch sonst für Kühle. Wir sind jetzt mitten im Winter. Das Thermometer steht um Null herum, aber es gibt im ganzen Hotel keinerlei Heizung, und die Gäste finden es augenscheinlich in der Ordnung. Wenn einen friert, dann zieht man eben ein Kleidungsstück mehr an, und zwar so viel, daß man es warm genug hat. Manche Chinesen kommen im Winter daher wie die reinen Kollmöpfe.

Ich habe leider nicht soviel Kleidung mit, und so sitze ich, wenn ich zu arbeiten habe, ziemlich jämmerlich frierend in meinem Zimmer. Eines aber ist angenehm. Man hat ununterbrochen Tag und Nacht herrlich heißen Tee zur Verfügung. Das erste, was der Boy tat, als er mich in mein Zimmer geführt, war, daß er eine Kanne heißen Tee brachte und sie in ein wattiertes Körbchen, eine Art Kochkiste, stellte. Wenn man nach Hause kommt, mag es noch so spät sein, wird frischer Tee serviert und so überhaupt den ganzen Tag über, wann immer man nur Lust hat.

Das Hotel „Asia“ ist gleichzeitig gesellschaftlicher Mittelpunkt Kantons. Fast täglich sind große Hochzeiten oder Dinners, und ebenso kommen hier die großen Leichenzüge vorbei, und da sich das trotz aller Modernität größtenteils noch mit dem alten chinesischen Pomp abspielt, so hat man

fast jeden Tag Gelegenheit, in aller Bequemlichkeit diese seltsamen Aufzüge zu betrachten mit ihren Musikkapellen, Priestern, Sängern, den kleinen geschminkten Schauspielerinnen, die im langen Zug, auf Pferden stehend, daherkommen, und was alles noch dazu gehört.

Im Hotel ist ein europäisches und ein chinesisches Restaurant, und in den oberen Stockwerken ist ein — nun wie soll ich sagen — ein Institut, aus dem man sich für den Abend, falls man sich in seinem Zimmer mit dem allzu breiten Bett einsam fühlen sollte, Gesellschaft beziehen kann. Bei der Dünne der Wände läßt sich auch ohne Schwierigkeit feststellen, daß von dieser Einrichtung lebhafter Gebrauch gemacht wird.

51. Nächtliche schwimmende Stadt

Kanton

Nur die Hälfte Kantons steht auf festem Land, die andere Hälfte schwimmt im Strom. Fast ehe man die Stadt sieht, fährt man schon vorbei an der vielfachen Reihe der Dschunken, Sampans und Boote, die den Straßen vorgelagert sind. Und in dem Flußarm, der das eigentliche Kanton von der Vorstadt Honan trennt, ist das Gewimmel so dicht, daß man kaum versteht, wie dazwischen noch eine Fahrrinne bleibt, breit genug für den unablässig ziehenden Strom der Dampfer, Passagierboote und Flöße.

Wie Waldameisen, die in unabsehbarem Zug über den Weg laufen, eine hinter der andern, alle schwer schleppend — man weiß nicht, woher sie kommen, wohin sie gehen, und was all dies Wandern und Schleppen bedeuten soll — so

C O L I N R O S S

Das
Meer der Entscheidungen
Beiderseits des Pazifik

Mit 97 Abbildungen und 7 Kartenskizzen

Siebente, auf Grund neuer Reisen
nach Amerika und Ostasien neu-
bearbeitete Auflage



F. A. BROCKHAUS / LEIPZIG

1942

Umschlag und Einband nach Entwurf von Georg Vaus, Leipzig

Copyright 1924 by J. A. Brockhaus, Leipzig
Printed in Germany

Inhalt

	Seite
Die Wende zum Pazifik	3
I. Amerika	
1. Amerika von der „Prosperity“ zur „Depression“	23
2. Die amerikanischste Stadt Amerikas	25
3. Das leere Land	30
4. Der große Boom	33
5. Von der Steppe zur Stadt	40
6. Das flüssige Gold	45
7. Der Garten der Sonne	50
8. Die amerikanische Einwanderungspolitik	54
9. Die Negerfrage in den Vereinigten Staaten	59
10. Die Vereinigten Staaten und Japan	63
II. Der Pazifik	
11. Das Gibraltar im Pazifik	71
12. Amerika auf den seligen Inseln	75
III. Japan	
13. Einfahrt in die Jedo-Bucht	83
14. Die Kyori-ya-Bekannthschaft	85
15. Rast im Reis-Rasen-Haus	90
16. Das Teezimmer des Daimyo	95
17. Ein Abend mit halben und ganzen Geishas	101
18. Japans Weg nach Westen	106
19. Reise nach der nördlichen Insel	112
20. Hokkaido	117
21. Der Weg der Götter	121
22. Miyako Odori	126
23. Kirschblütenfest am Biwasee	130
24. Ruhetage in Kanazawa	134
25. Japans Großmächtsgrundlagen	139
26. Ozeanisches oder kontinentales Groß-Japan	144
27. Die gelbe und die weiße Gefahr	153

	Seite
IV. Korea	
28. Die japanische und die koreanische Seite von Cho-sen . . .	161
29. Besuch im Hause „Güterreich“	164
30. In der koreanischen Langschule	169
31. In den Schlössern des Kaisers von gestern	173
V. Mandschukuo	
32. Das Goldland nördlich der Großen Mauer	181
33. Die Mandchurei — von Chang-tso-lin bis Pu Yi	184
34. Die Romanze der Sojabohne	188
35. Die „Lebensfront“ Japans	192
VI. China	
36. Von Mukden nach Tientsin	199
37. Die „Nördliche Hauptstadt“	204
38. Wallfahrt auf den Miao-fong-schan	209
39. Yangtse-Fahrt	213
40. Spuk in Wutschang	218
41. Das alte und das neue „Gesicht“	223
42. „Squeeze“	228
43. Die dritte pazifische Macht	232
44. Wo Ost und West sich treffen	237
45. Ein Paradies von Dienerschafts Gnaden	240
46. Schule in Hongkong	244
47. Ein junges Mädchen von heute — in China	246
48. Sklavinnen zu verkaufen	250
49. Piraten	254
50. Das chinesische Hotel	258
51. Nächstliche schwimmende Stadt	261
52. Verniggerung Chinas?	265
53. Die Zukunft des Himmlischen Reiches	271
VII. Die Philippinen	
54. Die drei Manilas	281
55. Die Inseln der Probleme	285